



PROPAGANDA 16

DIE DIEBE k2019

Wir leben hier mit dir

12 mal Bild, Ton, Text und dazu eine Agenda. Der Diebeskalender 2019 gehört an jede einigermaßen bewusst bewohnte Fläche.



Gemeinsam aktiv sind wir in Luzern. Wer von uns betreut Kinder, wer von uns sucht die Einsiedelei, wer von uns ist unpraktisch praktisch, wer von uns ist praktisch unpraktisch.

Dieser Film ist in seiner ersten, internalen Phase frei erfunden strikt dokumentarisch. Er zeigt sich durch diverse Medien, doch nicht als bewegtes Bild. Er ist der Entwurf seines Drehbuches.

Gemeinsam aktiv sind wir im Abstand von 1-4 Tagen. Wer von uns lebt auf dem Land, wer von uns in allem, wer von uns übersteigt die Betriebsamkeit, wer von uns langweilt die Blindheit.

Dieser Film reflektiert unseren Bedarf, reflektiert zu inkubieren und produzieren. Zusammenhänge aufzustellen, Einstellungen aufzuzeigen und zu überarbeiten.

Gemeinsam passiv nutzen wir unsere Sinne, wälzen und geniessen wir alles auf- und für wahr genommene, alles zumindest wahrscheinliche, alles in Erscheinung tretende, unglaubliche, vertrauenswürdige, sorglose.

Diesen Film haben wir erlebt, oder es wahrgenommen, ihn erlebt zu haben. Manchmal gemeinsam, manchmal wiederholt alleine, meist in anderem, immer wieder anders, ähnlich, spiralförmig progressiv.

Waldgeräusche. Ein hölzernes Knacken, rauschende Blätter, von Zeit zu Zeit, durch den sanften Wind, der die Blätter bewegt und sie in der Sonne leuchten lässt. Die Luft ist leicht, doch erdig, wohltuend und verwurzelnd, und die Beiden ignorieren die entspannte und besänftigende Umgebung komplett. Kinderlachen ist zu hören, von weit weg, der Verkehr, der seine gewohnten, stockenden Bahnen zieht durch die Stadt, weit weg. «Ich habe mich entschieden, Teil dieser Gesellschaft zu sein und sie als Gemeinschaft anzunehmen.

Die Alternative ist es, alleine zu sein, nicht einsam, aber alleine. Der Austausch mit anderen erscheint mir aber zu fruchtbar. Auch furchtbar, doch auf das Fruchtbare ziehe ich ab. Also versuche ich, Teil dieser Zivilisation zu sein. Dazu gehört ihr Wertesystem. Ich weiss, ich muss keine Kinder bekommen. Trotzdem muss ich. Ich weiss, ich brauche sehr wenig um zu leben, konsumiere aber mit den anderen mit. Wie tausche ich mich mit Menschen aus, wenn nicht konsumierend im Kaffee, in der Bar? Schreiend, flüsternd, um Wahrnehmung kämpfend und im Kampf Wahrnehmung spendend? Meine gleichaltrigen Freunde ticken anders. Den Drang zur eigenen Aufnahme, Verarbeitung, Inkubation und Produktion verstehen sie nicht.

Sie fühlen das Gleiche und verstehen nicht, dass es auch anders gehen kann. Sie leben es aus in der Gründung von Familien. Das ist das einzige Gesprächsthema, das noch von Belang ist. Kreative Pro-

duktion reduziert auf Sex und mögliche Befruchtung. Zu Hause hocken. Fernseh schauen. Ach, schau dir doch diesen Film an, möchte ich sagen. Der macht dich dir vielleicht wieder bewusster. Überwinde Materialität und Spiritualität. Um zu sein.

Ich sehe den Hang zur Trägheit. Diese Serie schaukelt mich in dumpfer Furcht und Anteilnahme durch mindestens dreissig Stunden Leben. Sie ist eine Droge, sie ist Ablenkung von der Entwurzelung. Anschliessend wird mir die nächste vorgeschlagen. Ich schaue Apokalypsen, Vergewaltigung, Verletzung, Übersättigung und bin beruhigt, das bin nicht ich, dann bin ich ja gar nicht so schlecht und kann mich weiter ignorieren. Mich in der Ignoranz baden. Mit dem leichten Ziehen kann ich leben. Ich lese die Zeitung, die Schlagzeile, auch da, auf der Welt geschieht schlimmeres, nur die Stars haben es besser, und ich könnte auch mal einer werden, reich und schön, beides unerreichbar. Geld habe ich nie genug, wenn ich es selbst nicht für mich entscheide. Schön bin ich erst, wenn ich mich als schön anerkenne. Da spielt das Aussehen keine Rolle. Das Aussehen ist eine Farce. Schönheit ist spürbar. Das sage ich meinen Freunden. Wer will das schon hören. Ich sage es versteckt. Das stösst sie weiter ab.

Du siehst, ich verliere den Boden und lenke mich ab in der Bemängelung anderer. Ich strebe etwas an, wovon ich weiss, dass ich es nie erreichen kann. Die Bestätigung durch die Masse wird mir nie zuteil, wenn ich sie nicht selbst für mich

erfinde und glaube.» «Idealerweise bin ich Nichtstuer. Der ideale Zustand ist, nichts zu tun.» «Immer werde ich atmen und denken, wenn ich bewusst bin. Schlucken und pulsieren. Was ist also nichts? Und wie finde ich Gleichgesinnte?»

«Gleichgesinnte? Kommst du weiter mit Gleichgesinnten? Ist es nicht die Differenz zu anderen, die das ganze spannend macht?

Oder sind wir eigentlich völlig überfordert von der unglaublichen Menge an Informationen?

Bei wie vielen Werbungen müssen wir täglich wegschauen? Und wie viele schaffen es, uns zu überwinden?

Wie lange brauchen wir dafür, dies zu verarbeiten? Während ständig neue Information um uns herumschwirrt?

Und wie viel braucht es, der Manipulation nachzugehen? Oder der Verarbeitung der Bewusstwerdung, manipuliert worden zu sein?

Wieso ist die Parallelwelt des Internets so süchtig machend? Was macht sie so süchtig?

Wieviele Menschen verträgt eigentlich dieser Planet? Befinden wir uns gerade in einer natürlichen Regulation?

100qm Wiese kann sich, bevölkert von 100 Elefanten, selber erneuern, regulieren. Sobald der Bestand

von Elefanten die Anzahl der sich regenerierenden Weideflächen, die sie zum überleben brauchen, übersteigt, drohen alle Elefanten zu sterben.»

«Oder sie passen sich der Menge und Art von verfügbaren Ressourcen an. Und es geht wieder auf. Ernährten wir uns pflanzlich, sparten wir ungenutzte Energie. Könnten wir Abfälle konstant wiederverwenden, gäbe es also gar nicht den Begriff von Abfall, oder Unkraut, geschähe das Gleiche.

Die Alternative ist die Selbstregulation durch Verminderung der Anzahl Menschen im System. Doch damit sind wir wieder bei diesen beliebten, apokalyptischen Filmen und Serien, die uns seit Jahren darauf vorbereiten wollen.

Es gibt da zwei Strömungen, scheint es mir. Dass wir unseren Lebensraum verändern, das ist wohl allen klar. Dass wir selbst diesen Lebensraum verändern, noch nicht so ganz. Wie wichtig jeder Einzelne dabei ist, auch nicht. Oder doch?

Wir sind eine Gemeinschaft. Wir Menschen, wir lebenden, haben irgendwas, das uns verbindet. Wir spüren irgendwie mehr, als uns die kalte Wissenschaft glauben machen will. Placebo. Wie oft hat dir schon wer gesagt, sie oder er hätte gerade an dich gedacht, als du ihr, ihm geschrieben hast?

Diesem Spüren nachzugehen braucht Mut. Es anders zu machen braucht Mut. Darum brauchen wir einander. Weiterhin.»